

Eine vergleichende Studie in Abhängigkeit von Beratungsdauer und Migrationshintergrund.

**Wie verändert sich die Motivation hinsichtlich einer
Psychotherapie, bei Patienten mit und ohne
Migrationshintergrund nach einer 1. Beratungsstunde und
nach der 10. Beratungsstunde, in einer
verkehrstherapeutischen Praxis?**

Masterarbeit

zur Erlangung des akademischen Grades Master Psychologie
der Internationalen Psychoanalytischen Universität Berlin.

vorgelegt von

Lars De Matteis-Lange

Geboren am 25.02.1973 in Heilbronn

Berlin, 31. Oktober 2012

Gutachter/in:

Prof. Dr. Anna Buchheim

Prof. Dr. Dr. Horst Kächele

Vorwort

Diese Arbeit entstand aufgrund meiner langjährigen beruflichen Tätigkeit in einer verkehrspsychologischen und -therapeutischen Beratungsstelle und der sich daraus ergebenden vielschichtigen Themen und Fragestellungen.

Ein besonderer Dank gilt der Verkehrspsychologischen/Verkehrstherapeutischen Einrichtung in Berlin, insbesondere den dortigen psychologischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für ihre Unterstützung. Weiterhin möchte ich mich bei Prof. Dr. Dr. Wolfgang Schneider bedanken, der mir freundlicherweise erlaubte, seinen Fragebogen zur Psychotherapiemotivation für diese Arbeit zu benutzen.

Ganz herzlich darf ich mich bei Frau Prof. Dr. Anna Buchheim dafür bedanken, dass sie mir die Möglichkeit gab, diese Vergleichsstudie als Thema meiner Masterarbeit zu wählen und mich dabei fördernd zu begleiten. Weiterhin danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. Horst Kächele, der freundlicherweise ebenfalls die Begutachtung meiner Arbeit übernommen hat.

Nun eine Anmerkung zur Begrifflichkeit: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit habe ich in allen Fällen die maskuline Form der Begriffe gewählt und schreibe etwa von Mitarbeitern, Psychologen, Therapeuten etc.. Selbstverständlich sind hier sowohl weibliche als auch männliche Personen gemeint, ich bitte also die Leserin/den Leser dies beim Lesen zu berücksichtigen.

Berlin, im Oktober 2012

Lars De Matteis-Lange

Gliederung

1 Einleitung	6
1.1 Allgemeine Einleitung	6
1.2 Aufbau und Inhalt der Masterarbeit	7
2 Theoretischer Hintergrund	8
2.1 Motivation	8
2.1.1 Definition Migration	8
2.1.2 Arten von Motivation	8
2.1.3 Intrinsische und extrinsische Motivation	9
2.1.4 „Big three“	10
2.1.5 Quellen der Motivation	11
2.2. Psychotherapie und Psychotherapiemotivation	13
2.2.1 Definition von Psychotherapie	13
2.2.2 Prädiktoren für Psychotherapieerfolg	13
2.2.3 Psychotherapiemotivation	14
2.2.3.1 Psychotherapiemotivation nach Rams	15
2.2.3.2 Bewusste und unbewusste Motivation	15
2.2.3.3 Psychotherapiemotivation nach Ruff und Werner	15
2.2.3.4 Psychotherapiemotivation nach Rink	16
2.2.3.5 Psychotherapiemotivation nach Dollard und Miller	16
2.2.3.6 Psychotherapiemotivation nach Krause	17
2.2.3.7 Psychotherapiemotivation nach Schneider et al.	17
2.3 Verkehrspsychologie und –therapie	19
2.3.1 Verkehrspsychologie	19
2.3.2 Verkehrspsychologische Therapie bzw. Verkehrstherapie	20

2.3.2.1 Geschichtlicher Hintergrund	20
2.3.2.2 Voraussetzungen – rechtliche Aspekte – Ziele	21
2.3.3 Medizinisch-Psychologische Untersuchung	23
2.3.4 Aufbau & Inhalt der verkehrspsychologischen Beratungsstunden	25
2.3.5 Unternehmen	27
2.4 Migration	29
2.4.1 Definition und Erläuterungen	29
2.4.2 Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland/Berlin	30
2.4.3 Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland	31
2.4.4 Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Berlin	32
2.4.5 Migranten und (Psycho-)Therapie	32
2.4.5.1 Therapiebedarf	32
2.4.5.2 Aktuelle Situation in Therapieeinrichtungen	33
2.4.5.3 Psychotherapiemotivation und Migration	34
3 Forschungsvorhaben und Hypothesen	36
3.1 Bisherige Befunde und Stand der Forschung	36
3.2 Forschungsdesign	39
3.2.1 Variablen	39
3.2.1.1 unabhängige Variablen	39
3.2.1.2 abhängige Variablen	40
3.2.2 „Carry-over-Effekt“	40
3.3 Fragestellung	41
3.4 Hypothesen	42
4 Methoden	43
4.1 Verlauf	43
4.1.1 Rekrutierung	43
4.1.2 Ein- und Ausschlusskriterien	43

4.1.3 Verlauf der Untersuchung	45
4.2 Beschreibung des Fragebogens	46
4.3 Beschreibung der Stichproben	51
4.3.1 Gesamt	51
4.3.2 Verteilung nach Geschlecht	51
4.3.3 Verteilung nach Alter und Untersuchungszeitraum	53
4.3.4 Verteilung Migration/Staatsangehörigkeit	54
4.4 Datenanalyse	55
5 Ergebnisse	57
5.1 Hypothese 1	57
5.2 Hypothese 2	59
6 Diskussion und Ausblick	62
7 Literaturverzeichnis	66
8 Abbildungs- und Tabellenverzeichnis	74
9 Anhang	76

1 Einleitung

1.1 Allgemeine Einleitung

Während meiner Arbeit in mehreren Verkehrspsychologischen und -therapeutischen Einrichtungen habe ich viele Erfahrungen in diesem interessanten und vielseitigen Tätigkeitsfeld sammeln können. Dabei lag der Aufgabenschwerpunkt meiner Arbeit in der Vorbereitung von Klienten für eine anstehende Medizinisch-Psychologische Untersuchung (MPU). Immer wieder musste ich feststellen, dass viele Klienten durch die Auffälligkeiten im Straßenverkehr und den sich anschließenden rechtlichen und behördlichen Konsequenzen überhaupt erstmals den Kontakt zu einer therapeutischen Einrichtung fanden. Psychotherapien oder ähnliche Maßnahmen waren für die überwiegende Mehrheit der Klienten nie ein Thema gewesen.

In diesem Zusammenhang stellte ich mir die Frage, wie sich dieser erste Kontakt zu einer verkehrstherapeutischen und -psychologischen Beratungsstelle und die anschließende Verkehrstherapie auf die Motivation für Psychotherapie im Anschluss auswirkt. Insbesondere die Arbeit in einer verkehrspsychologischen und -therapeutischen Beratungspraxis in Berlin gab mir Anlass, mich diesem Thema zu widmen. Diese Praxis befindet sich in einem Stadtbezirk mit einem hohen Bevölkerungsanteil an Menschen mit Migrationshintergrund aus allen Teilen der Welt. Spiegelbildlich dazu stellt sich auch die Klientel dieser Praxis dar. Verkehrstherapeutische Beratungen und Therapien wurden von Kunden mit und ohne Migrationshintergrund wahrgenommen. Dies brachte mich zur zweiten Fragestellung im Rahmen meiner Masterarbeit: Gibt es einen signifikanten Unterschied hinsichtlich der Motivation für eine anschließende Psychotherapie bei Menschen mit und ohne Migrationshintergrund oder lassen sich zwischen diesen Gruppen kaum Unterschiede feststellen? Die Tätigkeit in der Berliner Praxis gab mir die Möglichkeiten und den Raum, diese Thema und diese Fragen anzugehen und zu ergründen.

1.2 Aufbau und Inhalt der Masterarbeit

Die vorliegende Arbeit untersucht die Entwicklung und den Einfluss der Psychotherapiemotivation auf das Inanspruchnahmeverhalten von Klienten mit und ohne Migrationshintergrund, die sich in einer verkehrstherapeutischen Praxis befinden. Konkret wurde folgende Fragestellungen beleuchtet: Wie verändert sich die Motivation hinsichtlich einer Psychotherapie bei Patienten mit und ohne Migrationshintergrund zwischen der ersten und der zehnten Beratungsstunde in einer verkehrstherapeutischen Praxis?

Die Arbeit befasst sich zunächst mit den Theoretischen Hintergründen des Themenkomplexes wie (Therapie-)Motivation, Verkehrspsychologie und Migration. In den weiteren Kapiteln werden das Forschungsvorhaben und die methodische Umsetzung beschrieben, also die Planung und Durchführung der Untersuchung. Der anschließende Ergebnisteil stellt dann die gewonnenen Erkenntnisse zusammenfassend dar, welche im Diskussionsabschnitt kritisch beleuchtet. Zum Ende der Arbeit wird noch ein Ausblick gegeben, was basierend auf der Methodik eventuell verbessert oder weiterentwickelt werden könnte.

2 Theoretischer Hintergrund

2.1 Motivation

2.1.1 Definition Motivation

Motivation zu definieren bereitet immer wieder erhebliche Probleme. Die Schwierigkeiten bestehen darin, dass Motivation nicht direkt beobachtbar, sondern als hypothetisches Konstrukt nur aufgrund verschiedener Verhaltensweisen erschließbar und relativ schwierig zu operationalisieren ist (von Rad & Senf, 1986). Der Begriff stammt vom lateinischen „movere“ (bewegen) ab und bezeichnet die Gesamtheit von Motiven die Menschen zu einer Handlung bewegen. „Die Motivation aktiviert das Verhalten in einer aktuellen Lebenssituation und richtet sich auf einen positiv bewerteten Zielzustand aus. Sie leitet die Handlungswahl, aktiviert Verhalten, hält es aufrecht (Persistenz) und orientiert es auf das Handlungsziel hin“ (Rollett, 2005, S. 191).

Motive können zudem als Bedürfnisse verstanden werden, die auf Erfüllung angelegt sind. Motivation ist somit der Zustand des Motiviert seins (Stangl, 2006). Heckhausen (1988) Betrachtet sie als ein „summarisches Konstrukt“, als die Gesamtheit der das Verhalten beeinflussenden Faktoren, die sich vornehmlich als Bedürfnisse manifestieren. Diese können bestehen als Bedürfnisse des Verlangens (Appetenz) oder des Vermeidens (Aversion). Der Erfolg unterrichtlichen Lehrens hängt zum Großteil von der Berücksichtigung bzw. Schaffung von Lern- und Leistungsbedürfnissen ab (Schröder, 1985)

2.1.2 Arten von Motivation

Das zur konkreten Handlung motivierte Verhalten variiert dabei hinsichtlich der Ausprägung in Zielausrichtung, Intensität und Dauerhaftigkeit. Es gibt verschiedene Arten von Motivation, etwa die Triebreduktion, die

Anreizmotivation und die Verstärkung. Bei der Triebreduktion liegt das Zentrum der Motivation im Individuum selbst und die ausgeführten Aktivitäten verringern einen vorhanden inneren Triebdruck. Bei der Anreizmotivation (incentive motivation) befindet sich das bewegende Zentrum in der Außenwelt des Individuums, das heißt neue Aktivitäten werden durch Reize von außen getriggert. Die Verstärkung (positive reinforcement) ist ein angenehmer Reiz, der auf eine Verhaltensweise folgt und dadurch die Wiederholung einer vergleichbaren Aktivität hervorruft (Vgl. Strasser & Nagl, 2006).

2.1.3 Intrinsische und extrinsische Motivation

Zudem wird Motivation in der Hochschuldidaktik auch in primäre (intrinsische) und sekundäre (extrinsische) Motivation unterteilt. Primäre Motivation ist triebnah und angeboren. Das Verhalten wird um seiner selbst willen ausgeführt und als angenehm, positiv oder belohnend erlebt, d.h. Verstärker ist das Verhalten selbst. Primäre Motivation bezieht sich auf den Bedarf an Dingen, ohne die wir nicht überleben könnten (siehe auch Defizitbedürfnisse nach Maslow). Bei intrinsisch motivierten Tätigkeiten handelt ein Individuum aus eigenem Antrieb bzw. aus Interesse, Neugier oder Freude an der gewählten Tätigkeit und je nach Definition auch an dem daraus resultierenden Ergebnis. Primär sind interessenbestimmte Handlungen zu erkennen, deren Aufrechterhaltung keine externen oder intrapsychischen Anstöße, wie Versprechungen oder Drohungen, benötigt (vgl. Bördlein, 2006).

Sekundäre Motivation, wird durch Lernprozesse erworben und ist „ein Ziel jeder Erziehung“ (Schorb, 1975, S.178). Dabei ist der belohnende bzw. verstärkende Stimulus nicht die Handlung selbst, sondern ist in einem Bereich angesiedelt, der außerhalb der zu verstärkenden Reaktion liegt. Verstärker ist hier also der Außenreiz. Sekundäre Motivation entwickelt sich aus unserem Umfeld und unseren Lebensumständen heraus. Die gezeigten Verhaltensweisen treten in der Regel nicht spontan auf und haben eher einen instrumentellen Charakter. In diesem Falle sind Handlungen

zweckgebunden und das Individuum wird aufgrund von Umweltanreizen aktiv, die ihm bei Erreichung eines bestimmten Ziels erstrebenswerte Konsequenzen in Aussicht stellen, etwa Anerkennung (immaterieller Anreiz) oder Gehaltserhöhung (materieller Anreiz). Extrinsische Motivation hat meist nur einen kurzfristigen Effekt und die Aktivitäten werden bei Zielerreichung eingestellt. Ein typisches Beispiel ist der Lernaufwand vor und nach (sekundär motivierenden) Prüfungen (vgl. Bördlein, 2006).

In diesem Kontext wird oft der sogenannte „**Korrumpierungseffekt**“ (auch Verdrängungs- oder Überrechtfertigungseffekt) diskutiert, nach dem intrinsische Motivation durch extrinsische Motivation beeinflusst werden soll. Extrinsische Motivation, die beispielsweise durch künstliche Anreize eine vorhandene intrinsische Motivation teilweise oder ganz verdrängt und die Wertigkeit der Handlungsfolgen verschiebt, stellt häufig auf lange Sicht das dominante Antriebskonzept für die Psyche des Menschen dar. Die Ursache dafür liegt in den Strukturen unserer Leistungsgesellschaft, welche vorhandene intrinsische Motivation oft durch mitunter schädliche extrinsische Anreize nicht zur Geltung kommen lässt. Allerdings besitzt dieser Effekt keine Allgemeingültigkeit, sondern ist situations- und personenabhängig und erfordert zudem eine Differenzierung der Anreizfunktionen (vgl. Bördlein, 2006).

2.1.4 „Big Three“

Eine weitere Unterscheidung von Motivation findet sich in drei verschiedenen Klassen, den sogenannten „**Big Three**“: Anschlussmotiv, Leistungsmotiv und Machtmotiv (Schmalt & Sokolowski, 1995). Das Anschlussmotiv wird im Umgang mit fremden bzw. weniger bekannten Personen ausschlaggebend. Ziel ist, ein für alle Beteiligten angenehmes und bereicherndes Sozialklima herzustellen. Das Leistungsmotiv wird dagegen angeregt, wenn es um die eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten geht. Es treibt dazu an, sich unter Beweis zu stellen und zu verbessern. Beim Machtmotiv geht es um die Beeinflussung anderer Personen, etwa durch Kontrolle und Verhaltenssteuerung (Schmalt & Sokolowski, 1995).